**SWITZERLAND**

Gian-Luca WITTWER

Europa.

Was ist das? Ein Kontinent? Einige Staaten, die zufällig auf der Landkarte nebeneinanderliegen? Für mich und meine Generation ist Europa viel mehr, es ist eine Idee von Freiheit, Gemeinschaft, Sicherheit und Solidarität. Auch der Europarat hat sich seit 70 Jahren dieser Idee verschrieben – und in dieser Zeit hat man viel erreicht:

Auf dem Boden eines von zwei Weltkriegen verwüsteten Kontinents ist eine Gemeinschaft des Friedens und der Zusammenarbeit entstanden. Nach und nach wurde die europäische Integration vorangetrieben, die wirtschaftliche Zusammenarbeit gefördert und selbst grenzenloses Reisen für viele Europäer ermöglicht.

Doch wie sieht die Zukunft für die Europäer aus? Segeln wir goldenen Zeiten entgegen, sind schon alle Probleme gelöst? Wohl kaum. Dabei wäre es umso wichtiger, weiter voranzuschreiten, um die vielfältigen Aufgaben zu bewältigen, welchen sich Europa stellen muss. Klimawandel und Artensterben sind momentan im Fokus der Öffentlichkeit, obwohl Wissenschaftler schon lange davor warnen. Es zeigt sich mehr und mehr, dass zur Lösung solcher Probleme eine internationale Abstimmung und Zusammenarbeit essenziell ist. Ein gemeinsames Konzept für einen europäischen Umweltschutz mit einheitlichen Standards, Regeln und gemeinsamen Projekten ist die beste Antwort darauf.

Doch nicht nur beim Erhalt unserer Natur ist eine europäische Kooperation sinnvoll. Gerade in den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass Errungenschaften wie Demokratie, Presse- oder Reisefreiheit, welche für meine Generation selbstverständlich scheinen, in Wirklichkeit sehr fragil sind.

Die Idee von Europa wird vor allem durch diese gemeinsamen Werte gebildet. Werte, die wir Europäer immer häufiger verteidigen müssen. Sowohl von innen als auch von aussen steht das europäische Modell der liberalen Demokratie unter Druck und damit natürlich auch Rechtsstaatlichkeit, die Meinungsfreiheit, ja, unsere tolerante und pluralistische Gesellschaft insgesamt.

Der Wettlauf der Systeme ist längst in vollem Gange. Totalitäre und antidemokratische Staaten streben nach wirtschaftlichem Wohlstand um jeden Preis. Die Umwelt ist dabei egal, die persönliche Freiheit der Bürger sowieso. Massenüberwachung und staatliche Repressalien werden ohne Skrupel eingesetzt, wo immer es dienlich erscheint.

Der wirtschaftliche Erfolg dieser Länder wirkt auch auf bisher demokratische Regierungen verführerisch.

Demgegenüber steht Europa. Hier verbinden sich die individuellen Freiheiten mit ökonomischer Prosperität. Man sollte meinen, dass die Europäer dieses System um jeden Preis verteidigen würden, doch leider ist man auch in den Ländern unseres Kontinents nicht gänzlich vor autoritären Tendenzen gefeit. Die freie Presse wird mancherorts eingeschränkt und Argumente des politischen Gegners als “Fake News” verunglimpft.

Neue Herausforderungen, wie die sogenannte Flüchtlingskrise, verstärken diese Entwicklung und sorgen für weiter wachsende Differenzen sowohl national als auch zwischen den europäischen Partnern.

Der Ruf nach einfachen Antworten ist da schnell bei der Hand, sei es eine Schliessung der Grenzen, um sich vor Migranten zu schützen, oder das schlichte Leugnen des menschengemachten Klimawandels, um sich jeglicher Verantwortung zu entziehen.

Falls diese Tendenzen fortschreiten, steht langfristig der Kern dessen, was die Idee von Europa ausmacht, auf dem Spiel und die Europäer werden in Zukunft nicht mehr in den Genuss dieser einzigartigen Vorzüge kommen.

Meine Vision von Europa ist aber eine andere, und viele Europäer teilen sie mit mir. Wir müssen gemeinsam daran arbeiten, die Probleme unserer Zeit zu lösen, um den nachfolgenden Generationen einen lebenswerten Kontinent zu hinterlassen. Dabei wird Europa auch immer ein Entwicklungsprozess sein, eine Dauerbaustelle sozusagen, die sich an die jeweiligen Gegebenheiten anpasst. Das Fundament für diesen Prozess bilden Institutionen wie der Europarat. Ich bin davon überzeugt, dass sich damit allfällige Differenzen durch Dialog und Verständnis für die Sichtweise **des Anderen** beilegen lassen. Wir alle gemeinsam, alle Europäer, können so Stück für Stück das Haus Europa weiterbauen.

Wagen wir den Blick in die Zukunft: Wie sieht dieses Haus in 30 Jahren aus?

Es hat sich viel getan. Die Europäer haben erkannt, dass von einer engen Zusammenarbeit alle profitieren. Probleme werden gemeinschaftlich angegangen, kollektive Lösungen sind die Regel.

So werden grössere Infrastrukturprojekte grundsätzlich transnational verwirklicht, wobei der Schwerpunkt im Schienenverkehr liegt.

Dank internationaler Hochgeschwindigkeitsverbindungen haben sich die Fahrzeiten zwischen vielen europäischen Metropolen halbiert, auch weit voneinander entfernte Städte und Regionen sind so näher zusammengerückt.

Und dank der Reisefreiheit, die inzwischen in ganz Europa herrscht, bemerkt man das Übertreten einer Landesgrenze kaum noch.

Besonders die junge Generation ist erpicht darauf, andere europäische Länder zu besuchen, deren Kultur zu erleben und neue Freundschaften zu knüpfen. Nach dem Schulabschluss ist ein Trip quer durch Europa für viele Jugendliche längst der Normalfall und bereits in der Schulzeit nehmen die Sprachen der Nachbarn einen wichtigen Platz im Lehrplan ein.

So fällt später die Kommunikation mit anderen Europäern leichter, zuerst an der Universität, später auch im Beruf. Der ein oder andere Absolvent entscheidet sich für eine wissenschaftliche Karriere und kann dann vom europäischen Forschungsnetzwerk profitieren, dem weltweit grössten und erfolgreichsten seiner Art.

Die Früchte dieser paneuropäischen Zusammenarbeit können sich sehen lassen! In Lausanne ist vor fünf Jahren mit “DEMO” der erste Kernfusionsreaktor ans Netz gegangen und stellt damit einen Meilenstein auf dem Weg zur emissionsfreien Stromerzeugung dar. Doch der eigentliche Höhepunkt liegt erst ein paar Monate zurück. Die jahrelange Arbeit unzähliger europäischer Wissenschaftler wurde durch die erste bemannte Marsmission gekrönt. Ein Astronaut der ESA setzte zuerst seinen Fuss auf den roten Planeten und Millionen Menschen verfolgten dieses Ereignis voller Begeisterung. Diese Errungenschaften zeigen eindrucksvoll die Stärke eines geeinten Europas.

All die Privilegien und Freiheiten, die die Europäer geniessen, bedeuten jedoch auch eine grosse Verantwortung, es sind zwei Seiten derselben Medaille. Die Menschen sind sich dieser Verantwortung bewusst und wissen um die globalen Folgen ihres Handelns. Doch auch das Bewahren des Erreichten nimmt einen hohen Stellenwert ein. So ist jeder Europäer auch ein Botschafter für die Werte Europas und wirbt für die Idee von Freiheit, Menschenrechten und Demokratie.

Der Europäer der Zukunft hat also aus der Geschichte gelernt. Auf den Ruinen des Krieges haben die Menschen nicht nur ihre Länder wieder aufgebaut, sondern gleich an Europa weitergebaut. Dieser Prozess gleicht einem langen und steinigen Weg, der permanent neue Anstrengungen erfordert und nie endet.

Im Jahr 2019 sieht man den Erfolg von 70 Jahren gemeinsamer Arbeit. Geht man diesen Weg ambitioniert und engagiert weiter, dann kann auch meine Vision Geschichte werden. Zum 100. Geburtstag des Europarats wird es dann umso mehr zu feiern geben!